Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1981)
Heft: 1-2

Artikel: Die Zensur in der Kunst
Autor: Hürzeler-Erb, Suzanne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-623373

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

"... Und man rächt sich am Luxus; die nicht lesen können, zerreissen die Bücher, andere zerstören Statuen, Gemälde, Möbel, Schmuckkästchen, tausend Köstlichkeiten, deren Gebrauch sie nicht kennen und die sie deshalb erzürnen. Von Zeit zu Zeit halten sie ausser Atem inne, beginnen dann von neuem."

Gustave Flaubert, Die Versuchung des Heiligen Antonius, **Garnier-Flammarion 1967, Seite 56.**

In diesen Zeilen fasst Flaubert die Gründe der Zensur meisterhaft zusammen : die Unwissenheit treibt zur Intoleranz. Durch ihre unkontrollierbare Seite verwirrt die Kunst und bringt oft Behörden, Publikum, Kritiker, Konservator und sogar den Künstler selbst in diesen Zustand geistiger Enge und Beschränktheit. Ist die Zensur von Gutem oder stellt sie ein Uebel dar ? Weder noch – sie folgt komplexen Gesetzen – persönlichen oder gruppenbedingten –, die wir nur schwer fassen können. Wir haben versucht, dieses Thema in neun Betrachtungen anzugehen, von denen es jede unternimmt, nach Lösungen für das Problem zu suchen. Die Diskussion ist bei weitem nicht beendet und bleibt Ihren verschiedenen Beiträgen offen (für sie wird in der nächsten Nummer Platz reserviert sein). Die dunkelrote Druckfarbe will den Eingriff, die Stockung, Ablehnung, den Zorn unterstreichen, die der Akt der Zensur hervorruft.

"... Et on se venge du luxe; ceux qui ne savent pas lire déchirent les livres, d'autres cassent, abîment les statues, les peintures, les meubles, les coffrets, mille délicatesses dont ils ignorent l'usage et qui, à cause de cela, les exaspèrent. De temps à autre, ils s'arrêtent tout hors d'haleine, puis recommencent."

Gustave Flaubert, La tentation de Saint-Antoine, Garnier-Flammarion 1967, p. 56.

Dans ce passage, Flaubert résume magistralement la raison de la censure : c'est l'ignorance qui pousse à l'intolérance. L'art, par son aspect incontrôlable, affole et mène parfois les autorités, le public, le critique, le conservateur et même l'artiste à cet état d'étroitesse d'esprit. La censure est-elle un bien ou un mal ? ni l'un, ni l'autre; elle réagit à des codes complexes – personnels ou de groupe – qui nous sont difficiles à cerner.

Nous avons tenté d'aborder ce thème à travers neuf réflexions, chacune essayant de porter une solution au problème. Le débat, loin d'avoir abouti, reste ouvert à vos diverses interventions (une place sera prévue à cet effet dans le prochain numéro). L'encre rouge sombre espère souligner l'acte de coupure, d'arrêt, de refus, de colère qu'instaure un acte tel celui de la censure.

"... E ci si vendica del lusso; coloro che non sanno leggere fanno a pezzi i libri, altri distruggono statue, quadri, mobili o cofanetti, mille finezze di cui ignorano l'uso, e che proprio per questo vengono da esse esasperati. Talvolta si fermano, rimanendo col fiato mozzo, poi ricominciano."

Gustave Flaubert, La tentation de Saint-Antoine, **Garnier-Flammarion 1967, p. 56. Trad.**

Flaubert riassume in modo magistrale in questo passaggio la ragione della censura, cioè come dall'ignoranza scaturisce l'intolleranza. L'arte, a causa di quel suo carattere incontrollabile, sconvolge e porta talvolta le autorità, il pubblico, il critico, il conservatore e l'artista stesso a questo stato di ristrettezza mentale. E' la censura un bene o un male ? né l'una né l'altra cosa; essa reagisce a codici complessi – personali o di gruppo – difficilmente delineabili.

Abbiamo tentato di affrontare questo tema basandoci su nove riflessioni. Ognuna di esse tenta di offrire la soluzione. Naturalmente il dibattito non si ferma qui, ma rimane aperto a qualsiasi tipo d'intervento da parte vostra (uno spazio verrà riservato a questo proposito nel numero prossimo). L'inchiostro rosso cupo vuole sottolineare questo voluto taglio, arresto, rifiuto, collera che l'azione della censura provoca.

Die Zensur in der Kunst

Suzanne Hürzeler-Erb

Laut Angaben von Meyers Konversations-Lexikon ist Zensur : "(lateinisch) wörtlich Prüfung, Beurteiling eines Menschen und seiner Handlungsweise, daher auch das Urteil einer Prüfungsbehörde über die Kenntnisse und Leistungen eines Examinanden. Bei den Römern gab es eine Zensur der Sitten durch eigens vom Staate dazu bestellte Beamte (die Zensoren). Die christliche Kirche übte schon frühzeitig strenge Aufsicht über Leben und Wandel ihrer Mitglieder...".

In der Schweiz gibt es von staatlichen Organen keine Zensur in der bildenden Kunst. Hingegen ist der Staat verpflichtet, auf Anzeige hin abzuklären, ob der strafrechtliche Tatbestand erfüllt ist.

Aus einer Diskussion mit Künstlern am runden Tisch gehen zwei Resultate hervor :

1. Der Künstler schätzt die staatliche Zensurfreiheit
2. Der Künstler beansprucht für sich den Begriff Zensur im erweiterten Sinne.

So das Beispiel Kurt Fahrner : Der Maler veranstaltete mit einer kleinen Künstlergruppe im Jahre 1959 ein Happening auf dem Barfüsserplatz. Er zeigte das Bild einer nackten gekreuzigten Frau. Es wurde von der Polizei konfisziert als ein öffentliches Aergernis. Von Gesetzes wegen ist das keine Zensur, wird aber vom Malerstandpunkt aus doch so erlebt.

Einige Künstler spechen von ihrer Erfahrung mit der Zensur der Kirche. Aktbilder werden gelegentlich bei Ausstellungen in Kirchgemeindehäusern zurückgewiesen. In Wil SG wurde 1969 auf Empfehlung des kath. Pfarramtes eine Ausstellung mit Radierungen von Karl Guldenschuh sogar in einer Privatgalerie vorzeitig abgebrochen. Aktdarstellungen und eine Kopulationsszene galten als jugendgefährdend.

Die Museen kaufen heute in der Schweiz neben alten Meistern vor allem Bilder der Avant-Garde. Künstler der konventionellen Richtung empfinden diese Auswahl ebenfalls als eine Art Zensur.

Eine für den Künstler oft bittere Zensur geht vom Kunstkritiker aus. Auch ein Kritiker, der dem Kunstbild der Zeit Offenheit entgegenbringt, beurteilt subjektiv und sucht sich für Besprechungen meist Künstler aus, die ihm liegen. So kann er unter Umständen Einfluss auf den Kunsttrend nehmen. Eine grosse Rolle spielen die Galerien. Die meisten haben sich für eine oder mehrere Stilrichtungen entschieden. Nur so können sie sich ein Stammpublikum sichern. Daraus erfolgt ein wechselseitiges Verhältnis zwischen Publikumsnachfrage und Angebot der Galerien. Das Zusammenspiel dieser beiden Kräfte wirkt sich auf den Kunstmarkt aus.

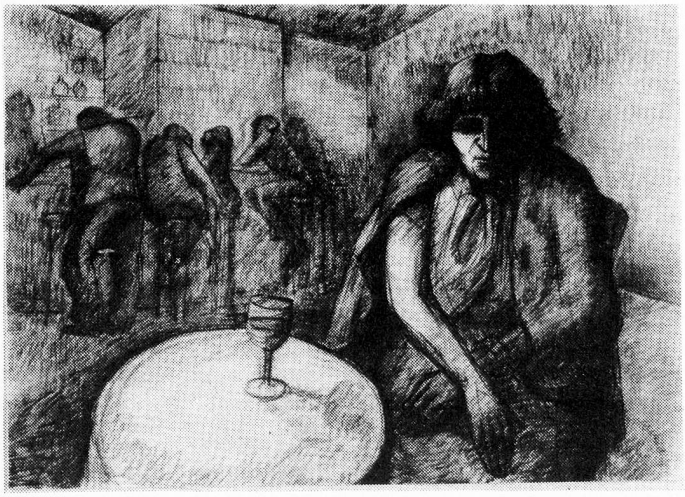
Eine bedeutende Rolle im Leben des Kunstschaffenden spielt die Selbstzensur. Sie beginnt schon bei seiner Lebenshaltung. Um malen zu können, muss er verzichten. Allgemein gesehen, könnten wir sagen, die Beschränkung ist der Ausdruck eines jeden Menschen.

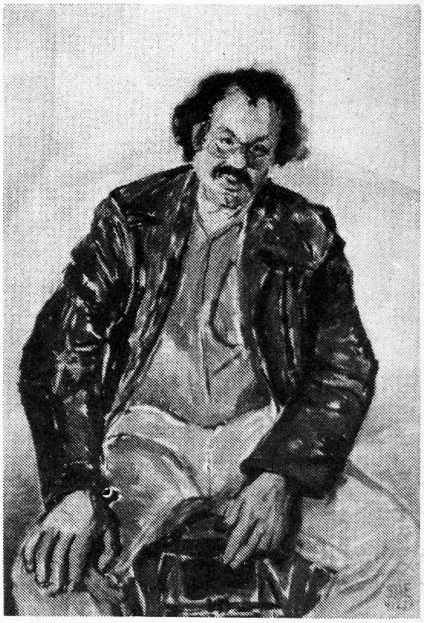
Der Künstler übt Selbstzensur bei der Auswahl seiner Bilder, die er dem Publikum zeigen will. Auch Arbeiten, die vor seiner künstlerischen Selbstkritik Bestand haben, will er unter Umständen zurückbehalten. Der Gründe kann es verschiedene geben. Vielleicht ist er an der Entwicklung einer neuen Idee und möchte erst an die Oeffentlichkeit treten, wenn die Serie komplett ist. Es könnte auch Angst sein.

Die Selbstzensur kann uns beherrschen, ohne dass wir es merken. Gerade wenn ein Künstler nur vom Verkauf seiner Werke leben muss, kann er seinen Stil unbewusst dem Geschmack der Umwelt anpassen. Wir sehen es als Substanzverlust an und ein jeder von uns wünscht sich so gut als möglich dagegen gefeit zu sehen.

Als Beispiel der Anpassung wäre Albert Anker zu nennen. Nach Aussage seiner Nachkommen – und einige Bilder in seinem Haus in Ins beweisen es – hätte er lieber impressionistisch gemalt, wie seine Pariser Kollegen. Aber um den Brotkorb seiner Familie zu sichern, malte er Genrebilder.

Die verschiedenen Aspekte der Zensur gehören zum Leben des Künstlers. Er kann ihnen nicht entfliehen und es ist daher gut, wenn er sich bewusst damit auseinandersetzt.





Suzanne Hürzeler-Erb

Eine Kunst die ernährt oder eine Kunst um der Kunst willen ?